Werkstattfilm News

Sonderausgabe
April – Juni 2023

Oldenburger in Deutsch-Südwestafrika Bildmitte: Dina Linser und ganz rechts: Heinrich Linser und andere Personen unbekannt

Inhaltsverzeichnis:

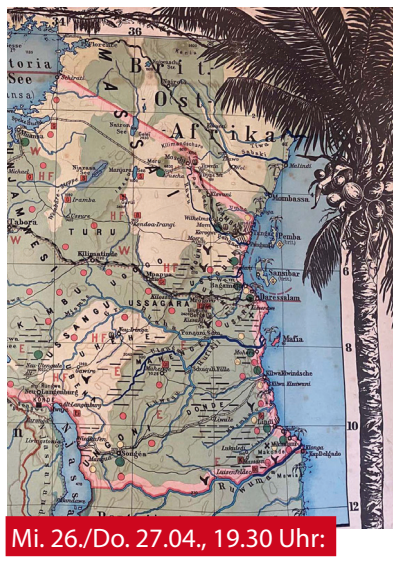
Seite 1

- Koloniale Spuren in Oldenburg
- Die Liebe zum Imperium
- Eurozentrismus bei Marx
- Der Herero- und Namakrieg

Seite 2

- Manga Bell - Verdammte Deutsche?
- RAFIKI
- Rassistische Darstellungen Afrikas und der Afrikaner*innen
- Der Mythos Paul von Lettow-Vorbeck
- Afrika ist schwarz. Wirklich?
- Namibia - Kampf um die Freiheit

Koloniale Spuren in Oldenburg



Mi. 26./Do. 27.04., 19.30 Uhr:

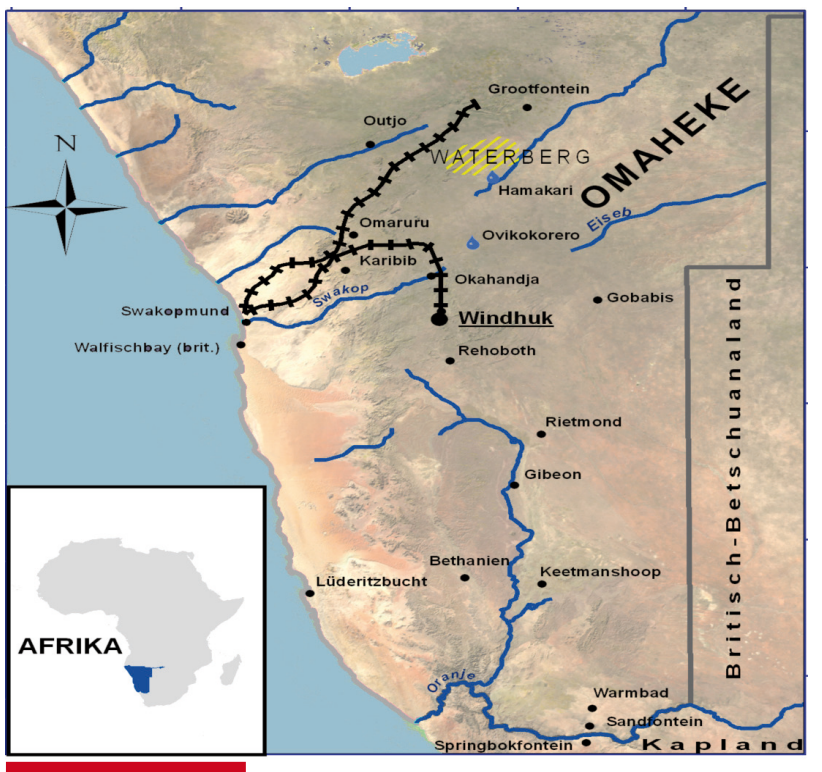
Die Liebe zum Imperium

Regie: Peter Heller/70 Min.
Ein Film über einen abenteuerlustigen Kleinbürger, der im vergangenen Jahrhundert nach Afrika ausgezogen war, um für Deutschland Rohstoffe, Absatzmärkte und Ländereien zu erobern. Carl Peters gründete auf dem Gebiet des heutigen Tansania ein Kolonialimperium. Er war für seine extreme Brutalität berüchtigt, die ihm den Beinamen „Hänge-Peters“ einbrachte. Die Nationalsozialisten sahen ihn ihm einen Vorläufer ihrer Rasseideologie. 1941 entstand der Propagandafilm „Carl Peters“ mit Hans Albers in der Hauptrolle, der ihn zum „deutschen Helden“ verklärte. Bis heute sind in manchen Städten noch Straßen nach ihm benannt. ■

Mi. 03.05., 19.30 Uhr:

Eurozentrismus bei Marx

Vortrag von Kolja Lindner
Marx‘ Denken findet in postkolonialen Diskussionen in der Regel wenig Anklang. Die in diesem Zusammenhang vielfach kritisch angeführten Marxschen Artikel aus der New York Daily Tribune von 1853 beinhalten tatsächlich eine äußerst problematische Einschätzung des britischen Kolonialismus in Indien. Diese basiert auf orientalistischen Quellen sowie einer funktionalistischen Geschichtsphilosophie. In den folgenden 30 Jahren seines Lebens entwickelt Marx jedoch durchaus differenziertere Positionen zu sozialen Verhältnissen in der außereuropäischen Welt und zum Kolonialismus. Bisweilen bricht er sogar mit eurozentrischen Fortschrittserzählungen. In dieser Perspektive kann eine unproduktive Frontstellung zwischen Marx-Debatte und postcolonial studies überwunden werden.



Mi. 10.05., 19.30 Uhr:

Der Herero- und Namakrieg 1904 – 07

Vortrag von Susanne Kuss

Der Herero- und Namakrieg (1904-07) war einer der gewalttätigsten Kriege in der deutschen Kolonialzeit. Die Bundesregierung hat diesen Krieg 2015 zwar als Genozid anerkannt, doch ein Abkommen mit den Herero und Nama ist bis heute nicht geschlossen worden. In dem im März 2023 erschienenen Film „Der Vermessene Mensch“ ist dieser Krieg erstmals in dem Format eines Spielfilms abgebildet worden.
In dem Vortrag soll zunächst der Ablauf des Genozids dargestellt werden und verschiedene Instrumente zur Vernichtung der Herero und Nama, wie der Schieß- oder Vernichtungsbefehl oder die Einrichtung der Konzentrationslager analysiert werden. In einem nächsten Schritt soll der Frage nachgegangen werden, inwiefern es eine Verbindung oder gar eine Kontinuität zwischen dem Herero- und Nama-Krieg und dem Vernichtungskrieg der Nationalsozialisten 1939/41 gegeben hat. Auf einer dritten Ebene soll schließlich dargelegt werden, in welcher Form in Namibia und in Deutschland aktuell an diesen Krieg erinnert wird.

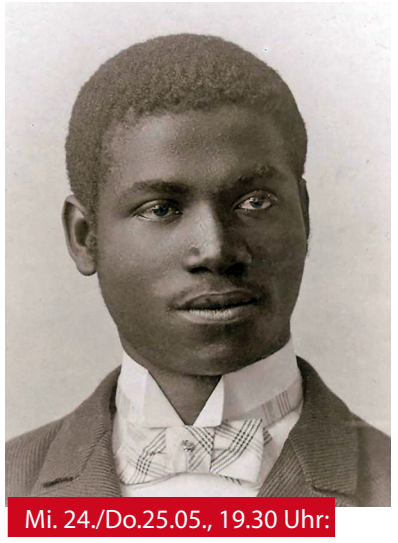
Zur Referentin:
Studium der Geschichte, Philosophie und Politik in Freiburg und Berlin; Promotion in Freiburg zum Thema „China und der Völkerbund“, Habilitation in Bern über „Kolonialkriege“ (China, Namibia, Tansania), die Arbeit hat den Übersetzungspreis erhalten und ist bei Harvard UP erschienen, Vertretungsprofessuren in Bern und an der Pädagogischen Hochschule in FR, aktuell Privatdozentin am Historischen Seminar, Leitung des Teilprojektes „Deutsch-namibische Geschichte in außercurricularen Unterrichtsmaterialien“ als Teil der Namibia-Initiative von BaWü.

Ausstellungseröffnung

Koloniale Spuren in Oldenburg

am 25.06.2023 im **KinOLaden**

Am 25.06.2023 um 11 Uhr im **KinOLaden** ist es soweit: Die Ausstellung zu Kolonialen Spuren in Oldenburg wird eröffnet. Thematisch werden dort unterschiedliche Facetten kolonialer Geschichte und Kontinuität in Oldenburg thematisiert: Von Kolonialwarenläden bis hin zu Militärgeschichte.
Die Ausstellung wird bis September im **KinOLaden** zu sehen sein. Bis dahin gibt es ein breites Programm an Filmen und Vorträgen zum Thema Kolonialismus. Eine Einführung in die Ausstellung am 25.06.2023 wird der Herero-Aktivist Israel Kaunatjike geben.



Mi. 24./Do.25.05., 19.30 Uhr:

Manga Bell - Verdammte Deutsche?

Regie: Peter Heller/45 Min.

Im Jahr 1884, als man Afrika aufteilte, schloss ein Reichskommissar den ersten „Schutz-vertrag“ mit dem Oberhäuptling der Douala. Dessen Enkel Rudolf Manga Bell, der in Deutschland studiert und deutsch zu denken gelernt hatte, wurde später als König von den deutschen Kolonialherren wegen Widerstandes gegen den Kaiser erhängt. Jean Pierre Felix Eyoum lebt als bayerischer Beamter in einem Dorf. Der Afrikaner ist ein Großneffe des kamerunischen Nationalhelden Rudolf Manga Bell und er unterrichtet als Lehrer einer Sonderschule bayerische Kinder. Er ist das Medium, welches uns zurück zu seinen geschundenen Vätern in die deutsche Geschichte der Kaiserzeit in Kamerun trägt. ■

Werkstattfilm

wallstraße 24
26122 oldenburg
Tel.: 04 41/12 180
info@werkstattfilm.de
www.werkstattfilm.de

Mi. 07./Do. 08.06, 19.30 Uhr:

RAFIKI

Regie: Wanuri Kahiu/Kenia 2018
83 Min/ OmU

„Gute kenianische Mädchen werden gute kenianische Ehefrauen“ – Kena lernt schon früh, was von Mädchen und Frauen in ihrem Heimatland erwartet wird: artig sein und sich dem Willen der Männer fügen. So wird auch ihre alleinerziehende Mutter dafür verantwortlich gemacht, dass ihr Mann sie für eine jüngere Frau verlassen hat. Doch die selbstbewusste Kena lässt sich nicht vorschreiben, wie sie zu leben hat. So freundet sie sich auch mit der hübschen Ziki an, obwohl ihre Väter politische Konkurrenten sind. Das Gerede im Viertel ist den Mädchen zunächst ziemlich egal. Doch als sich Kena und Ziki ineinander verlieben, müssen sie sich entscheiden: zwischen der vermeintlichen Sicherheit, ihre Liebe zu verbergen, und der Chance auf ihr gemeinsames Glück.
„Rafiki“ – der Titel bedeutet auf Suaheli „Freund(in)“ – ist der erste kenianische Film, der bei den Filmfestspielen in Cannes gezeigt wurde. In Kenia selbst, wo Homosexualität noch immer unter Strafe steht, wurde der Film zunächst mit einem Aufführungsverbot belegt, das erst nach einer Klage der Regisseurin gelockert wurde. Basierend auf der preisgekrönten Kurzgeschichte „Jambula Tree“ (2008) der ugandischen Autorin Monica Arac de Nyeko, erzählt „Rafiki“ von einer afrikanischen Jugend, die entschlossen gegen Homophobie, religiöse Dogmen und die Strenge der Eltern aufbegehrt. Ein mitreißender Film, der vor Freiheitsliebe und Lebensfreude in strahlenden Farben leuchtet. ■
Bild: Salzgeber & Co. Medien GmbH

Mo. 12. 06, 19.30 Uhr:

Rassistische Darstellungen Afrikas und der Afrikaner*innen

im deutschen Film der Nachkriegszeit

Vortrag von Martin Baer

Auf der Grundlage einiger Ausschnitte aus „Befreien Sie Afrika!“ wollen wir uns mit der Frage befassen, inwieweit rassistische Darstellungen Afrikas und der Afrikaner* innen im deutschen Film der Nachkriegszeit noch heute erkennbar sind. Kann die unkommentierte Zusammenstellung solcher Stereotypen ohne einordnende Hinweise ein geeignetes Mittel zur Auseinandersetzung mit Rassismus sein? Wie sprechen wir über Rassismus, ohne rassistische Bilder und Sprachmuster zu verfestigen? ■

baerfilm

Mi. 14.06., 19.30 Uhr:

Der Mythos Paul von Lettow-Vorbeck

Vom Kaiser geehrt, vom Führer geliebt

Ein Beitrag zur deutschen Kolonialgeschichte
Vortrag von Roland Röder
(Aktion 3. Welt Saar e. V.)

Heute wie damals werden Helden gebraucht, vor allen Dingen unbesiegbare Helden. Da wird auch schon mal die Geschichte zurechtgestutzt und unbequeme Fakten fallen unter den Tisch. Der in Saarlouis geborene deutsche Kolonialmilitär Paul von Lettow-Vorbeck (1870 - 1964) ist ein solcher Held: Auf einer Tafel an seinem Geburtshaus in der Saarlouiser Innenstadt wurde er bis Mitte 2010 als unbesiegt gelobt. Dass er 1904 an der Ermordung von 60.000 Hereros in Deutsch-Südwest-Afrika (heute Namibia) beteiligt war und den Nazis später als gern gesehener Redner diente, fällt dabei unter den Tisch. Lettow-Vorbeck ist immer noch Ehrenbürger von Saarlouis. Ein Gedenken an seine Opfer findet bis heute in Deutschland nicht statt.
Eine kritische Auseinandersetzung zum Mythos „Vorbeck“ wird der Geschäftsführer der Aktion 3. Welt Saar Roland Röder im KinOLaden darbieten. Darüber hinaus wird es einen (kurzen) Einblick in Bezug auf die Verbindung Vorbecks nach Oldenburg seitens Werkstattfilmes geben. Dies ist eine Vorschau auf die Ausstellung bei Werkstattfilm zu Kolonialen Spuren in Oldenburg.

Do. 15 .06., 19.30 Uhr:

Afrika ist schwarz. Wirklich?

Rassistische AfrikaBilder in Kinderbüchern

Vortrag von Getrud Selzer
(Aktion 3. Welt Saar e. V.)

„Rassistische AfrikaBilder im Kinderbüchern“ – ist eine Spurensuche der Aktion 3.Welt Saar e.V. Ausgehend von der Annahme, dass sich die große nationale Politik auch im scheinbar unpolitischen Kinderbuch niederschlägt, nimmt die Referentin anhand von Beispielen von der Kaiserzeit bis heute den offenen wie verdeckten Rassismus in deutschen Kinderbüchern unter die Lupe, zeigt aber auch positive Veränderungen auf.
Die sehr emotional geführte N-Wort Debatte wurde unter anderem ausgelöst durch den Autor Ottfried Preussler, der kurz vor seinem Tode zustimmte, in seinem Kinderbuchklassiker „Die kleine Hexe“ Begriffe wie das N-Wort zu streichen. In Pippi Langstrumpf wurden zuvor schon solche Begriffe heraus genommen. Diese „geräuschlose“ Korrektur bei Kinderbüchern findet auch bei literarischen Werken von Goethe und Shakespeare statt, wenn sie durch Übersetzungen dem aktuellen Sprachverständnis angepasst werden. Deshalb hat das demonstrative Festhalten am rassistischen N-Wort durch manche Feuilleton-AutorInnen etwas merkwürdig Archaisches. Auch heute noch werden Menschen aus Afrika in öffentlichen Debatten gerne in einem Atemzug mit Tieren genannt sowie als irgendwie seltsam und exotisch hingestellt. Und Afrika ist schwarz. Afrika ist arm. Afrika ist ursprünglich. Afrika ist exotisch. Afrika ist unterentwickelt. Afrika leidet an Hunger, Krieg, Korruption, Naturkatastrophen und ethnischen Konflikten. All das „wissen“ wir in Europa über Afrika. Schließlich braucht Europa ein unterentwickeltes Afrika, um sich selbst als entwickelt zu sehen. Es ist beeindruckend, wie aktuell und deutungsmächtig koloniale Afrikabilder „in unseren Köpfen“ noch sind.
Die Referentin Gertrud Selzer hat unter anderem in der Redaktion der Flugschrift „AfrikaBilder in Kinderbüchern - eine kritische Reflexion“ der Aktion 3.Welt Saar (u. a. taz-Beilage) mitgewirkt, hat zum Thema verschiedentlich publiziert und ist im Vorstand der Aktion 3.Welt Saar e.V. tätig. ■

Mi. 21./Do.22.06., 19.30 Uhr:

Namibia - Kampf um die Freiheit

Regie: Charles Burnett/Namibia 2007/161 Min.

Biographischer Film über Sam Nujoma, Gründungsvater der namibischen Nation und von 1990 bis 2005 Präsident der Republik Namibia. Die ehemalige Kolonie Deutsch-Südwestafrika stand seit 1920 unter südafrikanischer Verwaltung, hier erlebte Nujoma Rassismus und die Ungerechtigkeiten der Apartheid. In epischer Breite schildert der Film, wie Nujoma ein politisches Bewusstsein entwickelt, sich immer stärker für sein Volk engagiert und schließlich als Mitbegründer der South West Africa People's Organization SWAPO den Guerillakrieg gegen die südafrikanische Verwaltung anführt. Auch mit Hilfe der Vereinten Nationen wird Namibia am 21. März 1990 unabhängig. In Namibia: The Struggle for Liberation wirken über 150 Schauspieler aus zahlreichen afrikanischen Ländern mit. Gesprochen wird in Englisch, Afrikaans, Deutsch und weiteren Sprachen. Finanziert wurde die Chronik des über 60 Jahren dauernden Befreiungskampfes mit staatlichen Geldern. „Es ist ein Film über ein Land, über ein Volk, das sich in einem Konflikt befindet, das versucht, die Menschenrechte durchzusetzen, wozu ein Krieg notwendig war. Und es geht um lebendige Geschichte, also musste der Film fehlerfrei und sehr genau sein. Da blieb kein Raum für Ausdeutungen. Es handelt sich um einen Spielfilm, der gewisse dramaturgische Freiheiten enthält; dies gilt aber nicht für die Abfolge der Ereignisse. Alles musste passen.“ (Charles Burnett). ■

AKTION 3.WELT SAAR

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien